

Jahresbericht 1913/14

über die

Königliche Herzog-Albrechts-Schule zu Rastenburg
(Reformgymnasium und Realschule).

Inhalt:

Schulnachrichten. Vom Direktor Prof. Dr. W. Prellwitz.

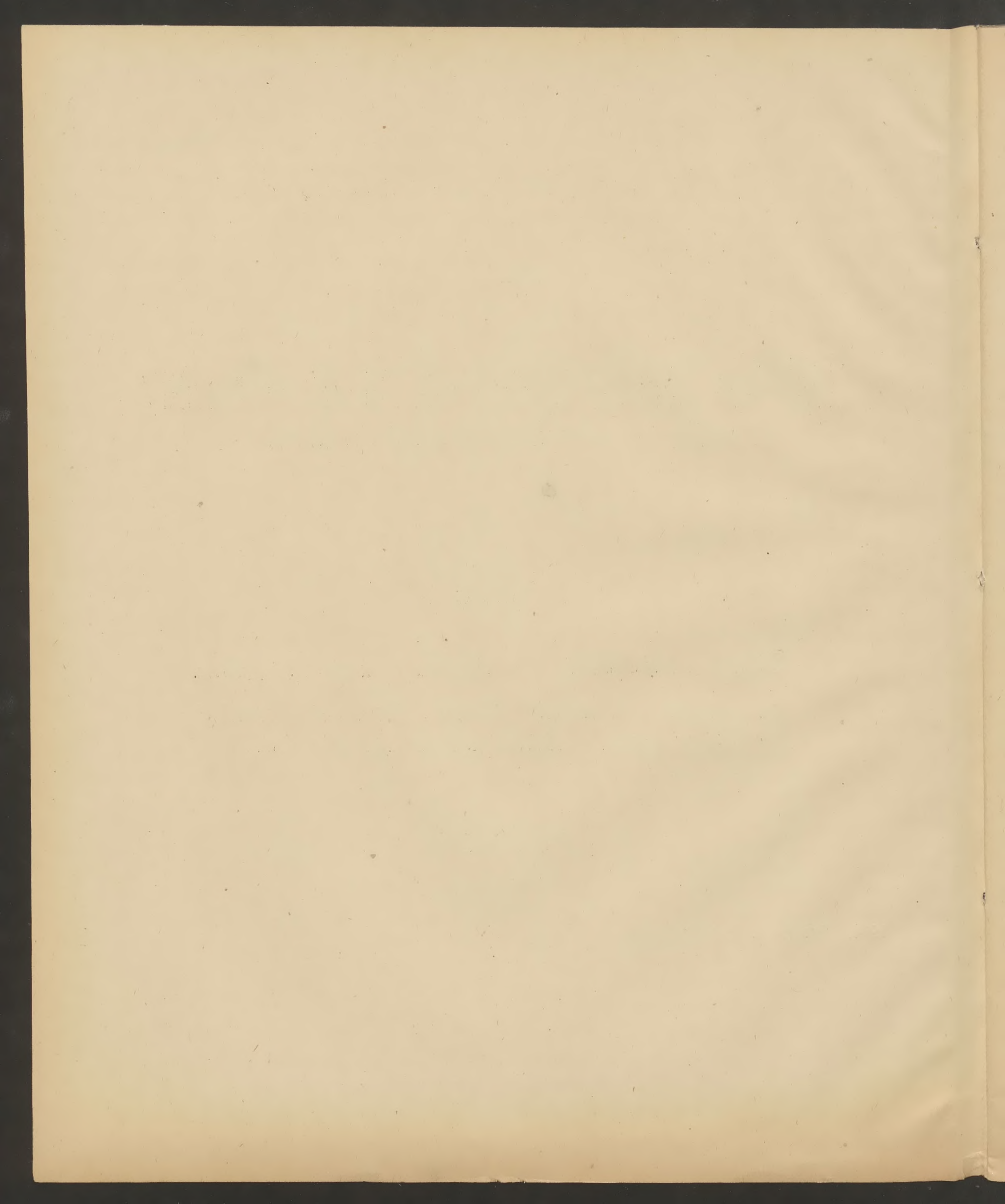
Die wissenschaftliche Beilage: „Das Gedächtnis"
von Oberlehrer Walter Schack erscheint besonders.





1914. Progr.-Nr. 15.

Druck: Pallaschke & Fehr, Rastenburg.



Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die Lehrgegenstände und deren Stundenzahl.

	Gemeinsamer Unterbau			Realschule			Gymnasium mit Frankfurter Lehrplan						Zusammen
	VI	V	IV	3. Kl.	2. Kl.	1. Kl.	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI	
Religionslehre	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	25
Deutsch und Geschichtserzählungen	4 1 } 5	3 1 } 4	4	3	3	3	3	3	3	3	3	3	40
Lateinisch	—	—	—	—	—	—	10	10	8	8	8	7 }	51
Griechisch	—	—	—	—	—	—	—	—	8	8	8	8 }	32
Französisch	6	6	6	6	6	5 }	3	2	2	2	2	2	48
Englisch	—	—	—	5	4	4 }	—	—	—	—	—	—	13
Geschichte und Erdkunde	2	2	6	4	4	2 1 } 3	3	4	2	2	2	3	37
Rechnen und Mathematik	5	5	6	6	5	5	4	4	3 }	3 }	3 }	3 }	52
Naturwissenschaft (Naturbeschreibung, Physik, Chemie)	2	2	2	2	2 2	2 2 2 } 6	2	2	2 }	2 }	2 }	2 }	30
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	—	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	14
Zusammen	25	25	28	30	30	30	29	29	30	30	30	30	346

Dazu kamen:

für alle Schüler verbindlich je 3 Stunden Turnen in allen Klassen, und je 2 Stunden Singen für die Schüler der VI und V. Die für das Singen beanlagten Schüler von IV an sind zur Teilnahme am Chorsingen in zwei Stunden wöchentlich verpflichtet.

Wahlfrei von UIIg ab je 2 Stunden Zeichnen, von OIIg ab je 2 Stunden Englisch und je 2 Stunden Hebräisch; auf den drei Klassen der Realschule 2 Stunden Linearzeichnen.

2a. Verteilung der Lehrgegenstände im II. Vierteljahr 1913.

Lehrer	Klassenleiter von	OI	UI	OII	UIIg	1. Kl. der Realschule	OIIIg	2. Kl. der Realschule	UIIIg	3. Kl. der Realschule	IV	V	VI	Sa.
1. Direktor Prof. Dr. Prellwitz	UII g.	2 Hor.			8 Gr.								2 Natk.	12
2. Prof. Dr. Hüber		5 Lat.	8 Lat.								(3 Erdk. 3Gesch.)			19
3. Prof. Froese		2 Englisch		2 Engl.				3 Dt.		3 Dt. 2 Rel.		3 Turn.	3 Rel. 3 Turn.	21
4. Oberl. Bock	OI	8 Gr.	3 Dt.		2 Religion				10 Lat.					23
5. Oberl. Boruttau	OII			8 Gr. 3 Dt.	3 Dt. 2 Geschichte 3 Turnen		2 Religion							21 und Schül.-Bibl.
6. Oberl. Ruhnke	VI	2 Franz.								5 Engl. 6 Franz.			6 Franz. 5 Dt.	24
7. Oberl. Starke	IV	3 Deutsch 2 Rel. 2 Hebräisch	2 Rel.	2 Rel. 2 Hebr.							4 Dt. 2 Rel.	2 Rel.		21 und Lehr.-Bibl.
8. Oberl. Paltzo	3. Kl.				3 Math. 2 Phys.			5 Math. 2 Phys.		6 Math.	6 Math.			24
9. Oberl. Will	OIII g.	3 Gesch.	2 Gesch.				10 Lat. 2 Erdk. 2 Gesch. 3 Deutsch		2 Gesch.					24
10. Oberl. Schack				2 Phys.		3 Dt. 6 Natk.	2 Natk.	2 Natk.	1 Erdk. 2 Natk.	2 Erdk. 3 Natk.	2 Natk.			34
11. Oberl. Dr. Hensel	2. Kl.		2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.		2 Franz.	6 Franz.				6 Franz. 4 Dt.		24
12. W. H. Priess	UIII g.						3 Turn. 4 Math.		4 Math. 3 Deutsch 3 Turnen		3 Turn.	2 Erdk.	2 Erdk.	24
13. W. H. Atzler	UI		8 Gr.	8 Lat.	8 Lat.									24
14. W. H. Neckritz	1. Kl.					5 Franz. 4 Engl. 1 Erdk.		4 Engl.	3 Franz.		6 Franz.			23
15. Pr. Cand. Dr. Buchholz				2 Gesch.					2 Rel.	2 Gesch.	3 Gesch. 3 Erdk.			12
16. Pr.C.Dr. Grunert		3 Math. 2 Phys.	3 Math. 2 Phys.	3 Math.		5 Math.								18
17. Gesang- und Zeichenl. Meier		3 Singen 3 Turn.					2 Zeich.	2 Zeich.			2 Zeich.	2 Sing.	5 Rech. 2 Schr. 2 Sing.	23
18. E.-L. Siebert	V	2 wahlfr. Zeichnen		3 Turn.		2 Zeich. 2 Lin. Z.			2 Zeich.	2 Zeich.		5 Rechn. 2 Natk. 2 Zeich. 2 Schrb.		24
19. Pfarrer Buchholz		2 katholisch. Rel.					2 katholisch. Rel. + 1							5

2b. Verteilung der Lehrgegenstände im Winterhalbjahr 1913/14 (seit d. 15. 9.)

Lehrer	Klassenlehrer von	O I	U I	O II	U II g	1. Kl. der Realschule	O III g	2. Kl. der Realschule	U III g	3. Kl. der Realschule	IV	V	VI	Sa.
1. Direktor Prof. Dr. Prellwitz	U II g.	2 Hor.			8 Gr.									10
2. Prof. Dr. Hüber		6 Lat.	8 Lat.								(3 Gesch.)			13 (16)
3. Prof. Schlicht		3 Phys. 3 Math.	(3 Math. 2 Phys.)	3 Math.		5 Math.								13 (18)
4. Prof. Froese		2 Englisch [O I–U I]		2 Engl.				3 Dt.		2 Rel. 3 Dt.		3 Turn.	3 Rel. 3 Turn.	21
5. Oberl. Bock	O I	8 Gr.	3 Dt.		2 Religion [U II g–1. Kl.]				10 Lat.					23
6. Oberl. Boruttau	O II			8 Gr. 3 Dt.	2 Geschichte 3 Turnen [U II g–1. Kl.] 3 Dt.		2 Religion [O III g–2. Kl.]							21 und Schül.-Bibl.
7. Oberl. Ruhnke	VI	2 Franz.								5 Engl. 6 Franz.			6 Franz. 5 Dt.	24
8. Oberl. Starke	IV	3 Deutsch 2 Rel. 2 Hebräisch [O I–U I]	2 Rel.	2 Rel. 2 Hebr.							2 Rel. 4 Dt.	2 Rel.		21 und Schül.-Bibl.
9. Oberl. Paltzo	3. Kl.				3 Math. 2 Phys. (Chem.)			5 Math. 2 Phys.		6 Math.	6 Math.			24
10. Oberl. Schack	1. Kl.			2 Phys.		2 Natk. 2 Phys. 2 Chem. 3 Deutsch	2 Natk.	2 Natk.	1 Erdk. 2 Natk.	2 Natk. 2 Erdk.	2 Natk.			24
11. Oberl. Dr. Hensel	2. Kl.		2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.		2 Franz.	6 Franz.				4 Dt. 6 Franz.		24
12. W. H. Priess	U III g.						4 Math.		3 Deutsch 4 Math. 3 Turnen [U III g–3. Kl.]		3 Erdk. 3 Turn.	2 Erdk.	2 Erdk.	24
13. W. H. Atzler	U I		8 Gr.	8 Lat.	8 Lat.									24
14. Pr.C. Dr. Grunert			2 Phys. 3 Math.				3 Dt.			2 Gesch.			2 Natk.	12
15. Pr. C. Konietzko		3 Gesch.	2 Gesch.	2 Gesch.			2 Geschichte 2 Erdkunde [O III g–2. Kl.]		2 Rel. 2 Gesch.		3 Gesch.			18
16. Pr. C. Dr. Schmidt	O III g.						10 Lat.							10
17. Pr. Cand. Schirrmacher						5 Franz. 4 Engl. 1 Erdk.		4 Engl.	3 Franz.		6 Franz.			23
18. Gesang- und Zeichenl. Meier		3 Turnen [O I–U I]		3 Singen [O II–3. Kl.]				2 Zeich.	2 Zeich.		2 Zeich.	2 Sing.	5 Rech. 2 Schr. 2 Sing.	23
19. E.-L. Siebert		2 Zeichnen [O I–U II g]		3 Turn.		2 Zeich. 2 L. Z.	2 Zeich. 2 Schreiben [O III g–IV]	(2 L. Z.)		2 Zeich. (2 Lin.Z.)		2 Schr. 5 Rechn. 2 Zeich. 2 Natk.		26
20. Pfarrer Buchholz		2 kath. Religion [O I–1. Kl.]					2 kath. Religion [O III g–VI]						+ 1	5

3. a) Der im Schuljahr 1913 durchgenommene Lehrstoff

entspricht dem normalen Frankfurter Lehrplan. Eine Verteilung des Lehrstoffes auf die Klassen ist besonders gedruckt und kann von der Direktion bezogen werden. Die Umwandlung in ein Reformgymnasium mit Realschule ist seit Ostern 1913 vollendet. Um noch immer vorkommenden Zweifeln zu begegnen, wird bemerkt, daß das Lehrziel des Reformgymnasiums dem des alten Gymnasiums gleich ist. Doch unterscheidet es sich durch eine andere Verteilung besonders des Sprachunterrichts.

Der gemeinsame Unterbau (VI—IV) hat nur Französich als Fremdsprache.

In der Realschule tritt dazu das Englische von der dritten Klasse ab.

Im Gymnasium wird von Unter-Tertia ab Latein, von Unter-Sekunda ab Griechisch gelernt.

Der mathematische Lehrstoff ist auf der Mittelstufe etwas größer als auf dem Gymnasium alten Stiles, weil in der Oberstufe gegenüber den alten Sprachen dieses Fach etwas zurücktritt.

b) Die deutschen Aufsätze der Prima und Sekunda.

O I. 1) Inwiefern kann man den Ausspruch des Horaz: „Nil mortalibus ardui est“ auf unsere Zeit anwenden? (Klasse.) 2) Welchen Einfluß übte die Straßburger Zeit auf Goethes Entwickelung aus? 3) Ist der Spruch berechtigt: „Des Helden Name ist in Erz und Marmorstein so wohl nicht aufbewahrt als in des Dichters Liede?“ (Klasse.) 4) Welche Bedeutung haben Hoffnung und Erinnerung für das menschliche Leben? 5) Inwiefern ist Goethes „Torquato Tasso“ als Bruchstück einer großen Konfession zu betrachten? (Klasse.) 6) Welche Bande knüpfen uns an das Vaterland? (Klasse.) Prüfungsaufatz: Welche Bedeutung haben die Städte Athen, Rom und Jerusalem für den Gang der menschlichen Kultur gehabt?

U I. 1. (Kl.) „Über das Herz zu siegen ist groß, ich verehre den Tapfern; aber wer durch sein Herz sieget, er gilt mir doch mehr.“ Schiller. 2. Geistliche, Ritter, Bürger und Bauern in Goethes „Götz von Berlichingen“. 3. (Kl.) Söldnerheer und Volksheer. 4. (Kl.) Mit welchem Recht wird Rom „Die ewige Stadt“ genannt? 5. (Kl.) „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ 6. Warum besitzen wir in unserer nationalen Dichtung einen kostbaren Schatz? 7. (Kl.) Die Bevölkerung Ostpreußens. 8a. Mit welchem der beiden klassischen Völker beschäftigst du dich am liebsten? b. Was willst du werden und warum? c. Welcher Schriftsteller zieht dich am meisten an? (Kl. nach Wahl.)

O II. 1. (Kl.) Wie Johanna zur Retterin des Landes heranwuchs, in höchster Not dem Vaterlande zu Hilfe eilt und sich als Retterin bewährt — bis zu ihrer Begegnung mit Montgomery — nach Schillers „Jungfrau von Orleans“, Aufzug II, Szene 6 einschließlich. 2. „Was ist unschuldig, heilig, menschlich gut, Wenn es der Kampf nicht ist ums Vaterland? (Schiller, Jungfrau von Orleans, II. 10.) (Chrie.) 3. Hildebrandslied und Ludwigslied — ein Vergleich. 4. (Kl.-A.) a) Wie zwei Königskinder für einander aufwuchsen — Kriemhild und Siegfried nach dem 1. und 2. Abenteuer des Nibelungenliedes. b) „Es lag deine Jugend in leuchtender Helle offen dem Blick“ (Edda) — Siegfrieds Jugend nach dem 2. Abenteuer des Nibelungenliedes. c) Höfisches Leben am Anfang des 13. Jahrhunderts — nach den beiden ersten Abenteuern des Nibelungenliedes. 5. Telemach, des Odysseus und der Penelope Sohn, — nun auch ein Schützling der Göttin Athene — nach dem 1. u. 2. Gesange der Odyssee. 6. [Dô sprach der verchwunde] Daz ist âne nôt, Daz der nâch schaden weinet, der in dâ hât getân. (Nibl. 930. Lachmann.) Ein nachdenkliches Kapitel von des

Menschen Seele über Versuchung, Schuld und Strafe und — Reue, Buße und Versöhnung. 7. (Kl.) a) Drei Lieder Spervogels (Weistu, wie . . .; Sowie daz wetter . . .; Wie sich der rîche . . .): Spielmanns Los im Mittelalter; das deutsche Volk in der Gegenwart; meine eigene Zukunft. b) Hartmann von Aues Kreuzlied und wir. 8. Das Gespräch der beiden Königinnen in Schillers „Maria Stuart“ III. 4.

U II g. 1. Die Herrscher des Namens Friedrich auf dem brandenburgisch-preußischen Thron und als deutsche Herrscher. 2. (Kl.) a) Bilder und Gestalten nach den beiden Gedichten: „Kornrauschen“ von Ferd. Avenarius und „Liederseelen“ von Konr. Ferd. Meyer. b) Eines schönen Sommertages selige Zeiten — nach 6 Gedichten unsers Lesebuches. 3. (Kl.) a) Heimatland, — sei's Moor und Sand — oder Fels und Strand — es ist draus etwas zu gewinnen, — wenn man's nur anschaut mit rechten Sinnen (Joh. Trojan): Bilder aus unserer Heimat. b) Unsers Städtchens Straßen und Plätze, und Häuser und Menschen. 4. Wider den Alkohol! Auch ein Aufruf zur Freiheit gegen einen Tyrannen. 5. (Kl.) Von Heimat und Jugend, von Sehnsucht und Leben! nach einem Spruche, vier lyrischen Gedichten, vier Balladen und einer Elegie unseres Lesebuches. 6. a) Die Hospitalkirche zu Rastenburg. b) Die katholische Kirche zu Rastenburg. c) Besuch der Maschinenfabrik von R. Lenz. 7. Stadt und Land — eine zeitgemäße Betrachtung. 8. (Kl.) Die Bedrückungen der Schweiz durch die Vögte und das Verhalten der Bewohner dazu — in den ersten fünf Szenen (I. 1—4. und II. 1.) von Schillers „Wilhelm Tell“

c) Die mathematischen Aufgaben in der Reifeprüfung zu Ostern 1914.

I. In einen Kegel (r, h) sind zwei gleich große, einander berührende Kugeln einbeschrieben. Ihre Mittelpunkte liegen auf der Höhe des Kegels. Die eine berührt die Grundfläche, die andere den Mantel des Kegels. Wie groß sind die Radien dieser Kugeln? $r = 3$; $h = 4$.

II. Von einem Punkt A der x Achse der Parabel $y^2 = 2\,p\,x$ ist die Tangente an dieselbe gezogen und vom Berührungspunkt P die Senkrechte auf die x Achse : PQ. Der Inhalt des Dreiecks AQP ist $= f$. Wo liegt der Punkt A?

III. In dem sphärischen Viereck ABCD ist die Diagonale BD gezogen und $AD = b$; $\sphericalangle\, BDA = 90^0$; $\sphericalangle\, DBC = 90^0$; $\sphericalangle\, BDC = \delta$; $\sphericalangle\, BCD = \varepsilon$. Wie groß ist AB, wenn $b = 43^0\, 8'\, 20''$; $\delta = 30^0\, 24'\, 8''$; $\varepsilon = 70^0\, 32'\, 12''$ ist?

IV. Ein Vater hinterläßt seinem 16jährigen Sohne ein Vermögen von 12000 M., das 4% Zinsen trägt. Wieviel darf am Ende eines jeden Jahres fortgenommen werden, wenn das Vermögen bis zu dessen vollendeten 24. Lebensjahre ausreichen und noch ein Rest von 1200 M übrig bleiben soll?

d) Die Aufsätze der 1. Klasse der Realschule.

1. Die Herrscher des Namens Friedrich auf dem brandenburgisch-preußischen Thron und als deutsche Kaiser (H.). 2. Die Schweiz und ihre Bewohner. (Nach Schillers „Wilhelm Tell“ I. u. II. Act.) (Kl.) 3. Attinghausen und Rudenz als Vertreter zweier politischer Richtungen in der Schweiz und zweier Zeitalter. (Kl.) 4. Weshalb erregen die Freiheitsbestrebungen der Schweizer unser Mitgefühl? (H.) 5. Riccaut und Tellheim in Lessings „Minna von Barnhelm“. (Prüfungsaufsatz.) 6. Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten. (Kl.) 7. Der Einfluß der Naturkräfte auf das Wachstum und die Bewegung der Pflanzen. (H.) 8. Der Mensch ist meistens selbst sein größter Feind. (H.) 9. Welche Hemmungen hat die Jungfrau von Orleans auf ihrer Laufbahn zu überwinden? (Kl.) 10. Welche Bedeutung haben die Sprengstoffe, insbesondere das Schießpulver, für die Kulturentwickelung der Menschheit gehabt? (Prüfungsaufsatz.)

4) Der technische Unterricht.

a) Turnen.

Die Anstalt besuchten im Sommer 332, im Winter 329 Schüler. Von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterricht überhaupt	von einzelnen Übungen
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses . . .	im S. 27 im W. 31	im S. — im W. —
Aus anderen Gründen	im S. 6 im W. 9	im S. — im W. —
Zusammen	im S. 33 im W. 40	im S. — im W. —
Also von der Gesamtzahl der Schüler .	im S. 9,94 %, im W. 12,13 %	im S. — im W. —

Es bestanden im S. 8, im W. 7 Turnabteilungen; zur kleinsten gehören 22, zur größten im S. 49, im W. 57 Schüler. Im Winterhalbjahr wurden die Schüler der O III nach dem Weggange des Oberl. Will an O II, U II und U III verteilt. Den Unterricht erteilten die Herren Professor Froese, Oberlehrer Boruttau, W. H. Prieß, Zeichenlehrer Meier und technischer Lehrer Siebert.

b) Zeichnen.

Am wahlfreien Freihandzeichnen nahmen aus den Klassen O I—U II im S. 6, im W. 10 Schüler teil. Am wahlfreien Linearzeichnen der Realschule beteiligten sich im S. 20, im W. 17 Schüler.

c) Handfertigkeitsunterricht.

Unsere Jugend soll durch die Freude an der Arbeit zu dieser selbst erzogen werden. Die Arbeit soll innere Befriedigung geben. Arbeiten heißt handeln. Daher kann nicht früh genug begonnen werden, unsere Jugend zur Arbeitsfreudigkeit zu erziehen. Und da ist nichts besser am Platze als die Knabenhandarbeit. Durch den Betätigungstrieb soll die Jugend zur Arbeitsfreudigkeit, aber auch zur Arbeitstüchtigkeit erzogen werden. Diese hinwiederum erhöht die Arbeitsenergie. Ein weiteres kommt hinzu: bei der Handarbeit bildet sich der praktische Sinn, das Urteil wird sicherer; sie weckt in dem Knaben den Sinn für Sparsamkeit, Reinlichkeit, Geschicklichkeit, Fleiß, Ordnung, Regelmäßigkeit und Schönheit. Damit werden auch die Klagen der Eltern über Mangel an Beschäftigung unserer Jugend aufhören und damit die sittliche Verschlimmerung, weil eine Hauptquelle der sittlichen Verderbnis der Jugend, die Langeweile, verstopft wird.

Auch unsere Schule trägt diesem Arbeitsgedanken Rechnung. Sie besitzt eine eigene Schülerwerkstatt mit Werkzeugen für Modellieren, Papparbeit und Holzarbeit. In den Wintermonaten (im Sommer Jugendspiele) werden freiwillig sich beteiligende Schüler von dem für diesen Unterricht besonders vorgebildeten technischen Lehrer Siebert unterrichtet. Für ein monatliches Schulgeld von 3 M. erhalten die Knaben Werkzeuge und Material geliefert, und die gefertigten Gegenstände sind Eigentum der Schüler. Die kleineren Schüler modellieren in Ton Gegenstände aus der Umgebung des Kindes aus dem Gedächtnis und nach Modellen. Die Papparbeit kann auch schon auf dieser Stufe gepflegt werden und bietet der Schule ein vorzügliches Mittel, auf dem Wege selbsttätiger Übung den Farbensinn auszubilden und die Schüler zur genauen und sauberen Arbeit zu erziehen. Die Arbeitsaufgaben werden in engste Beziehung zum Lernunterrichte gebracht. Vom Leichten zum Schweren fortschreitend werden Täfelchen, Stundenpläne, geometrische Körper, Kästchen zum praktischen Gebrauche u. s. w. gefertigt. Farbe und Muster der Überzugpapiere läßt man die Schüler selbst wählen, um ihre persönliche Veranlagung zu berücksichtigen.

Die Holzarbeit hingegen übt nicht nur Auge und Hand, sondern sie nimmt den ganzen Körper in Anspruch und bietet damit ein ausgleichendes Mittel gegen das stundenlange Hangen der Knaben über den Büchern. Die Vielseitigkeit der in ihr zur Verwendung kommenden Werkzeuge und Geräte, ihre Beziehungen zu ästhetischen Gesichtspunkten und ihre leichte Verbindung mit Zeichnen und Mathematik stellen sie als ein Arbeitsfach hin, das in vollkommenster Weise allen Zwecken und Zielen eines erziehlichen Arbeitsunterrichts entspricht. Alles, was gearbeitet wird, soll vorher gezeichnet werden, denn erst durch die Zeichnung erhält der Knabe die zur Ausführung nötige Klarheit über den Gegenstand. Die Zeichnung, wenn sie auch noch so einfach ist, zwingt die Schüler den Gegenstand sehr aufmerksam zu betrachten. Sie müssen ihn im Geiste in seine einzelnen Teile zerlegen und sich die Stellung derselben zu einander klar machen. Auch die Behandlung der Form ist für die Kinder von großem Wert. Da ist alles zweckentsprechend, da gibt es kein mechanisches Nachbilden, jeder Strich will überlegt sein. Hier haben die Kinder konkrete Dinge vor sich, an denen sie ihren Geist schulen können. Mit Eifer und Interesse sind sie bei der Arbeit, obgleich die Herstellung der Zeichnung nach dem Modell und die Gestaltung des Gegenstandes nach der Zeichnung an ihre Beobachtungsgabe und ihre Denkkraft schon ziemlich hohe Anforderungen stellt.

Auf diesem Wege sind wir bestrebt, dem Tätigkeitstriebe unserer männlichen Jugend entgegen zu kommen und mit seiner Befriedigung die Zwecke der erziehlichen Knabenhandarbeit zu erfüllen: Bildung von Auge und Hand, Weckung der Lust und Liebe zur Werkarbeit, Entwickelung der praktischen Intelligenz d. h. der Fähigkeit, sich in praktische Verhältnisse hinein zu denken und sie zu verstehen.

e) Ein freiwilliger Spielnachmittag mit festen Spielstunden war nicht eingerichtet. Doch stand der Spielplatz und meistens auch der Schulhof den Schülern zur Benutzung offen und es wurde an allen Nachmittagen von vielen sich abwechselnden Gruppen darauf gespielt. Erst als infolge des Schlagballspieles auf dem Hofe zu viele Scheiben zerbrochen wurden, mußten Ballspiele auf dem Hofe untersagt werden. Mit der ersten Schlagballmannschaft hat Herr Dr. Grunert oft und mit gutem Erfolge gespielt. Dies schöne Spiel hat sich bei uns eingebürgert. Über das Sedanfest, das wie immer im Freien gefeiert wurde, wird im III. Abschnitte berichtet. Es folgt der

Jahresbericht des Gymnasial-Sportbundes „Herzog Albrecht“,

erstattet von dem Vorsitzenden Unterprimaner Langecker.

Der Gymnasial-Sportbund „Herzog-Albrecht“ ist aus der Verschmelzung zweier Vereine hervorgegangen, des 1904 gegründeten Gym.-Turnvereins „Albertina“ und des im Jahre darauf entstandenen Gym.-Fußballklubs „Herzog Albrecht“. Die Vereinigung geschah nicht plötzlich, sondern ging aus einem Bündnis zu gegenseitiger Unterstützng bei Wettspielen und daher auch zu gemeinschaftlichen Übungsspielen untereinander hervor. So haben die beiden Vereine den ganzen Sommer hindurch gemeinsam Sport getrieben, am Mittwoch durch Fußballspielen mehr den Interessen des Fußballklubs, am Sonnabend durch Leichtathletik mehr die des Turnvereins verfolgend.

Auf eine Einladung des Rösseler Gym. Fußballklubs zu seinem Stiftungsfeste hatte die vereinigte Mannschaft die einzige Gelegenheit in diesem Sommer gegen eine fremde Mannschaft zu spielen und dadurch ihre Kenntnisse und Übung zu weitern und zu befestigen. Es waren noch zwei Wettspiele in Aussicht genommen, mit Bartenstein, und am Ende des Semesters mit Marggrabowa, die jedoch leider nicht zustande kamen.

Der Sport, der den ganzen Sommer hindurch eifrig betrieben wurde, fand seinen Abschluß in einem Wettkampf in Leichtathletik. Er wurde ausgetragen 100 m-Lauf, Weitsprung,

Dreisprung, Hochsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen und Diskuswerfen. Mehrere Preise belohnten die besten, die den Sommer über ihren Körper in diesen Richtungen des Sportes geübt und gestählt hatten.

Der Fußballklub allein veranstaltete anläßlich seines Stiftungsfestes auch einen Wettkampf. Es wurde gemacht: 100 m-Lauf, Gerwerfen, Kugelstoßen, 400 m Stafette, Dreikampf, Hoch- und Stabhochsprung und 1000 m-Lauf. Am Abend folgte dann im Hotel Königsberg ein Tanzfest.

Nachdem die Vereine so einander näher getreten und durch die gemeinsame Ausübung ihrer Bestimmung, des Sports, auf eine gleiche Basis gestellt worden waren, entstand auf beiden Seiten der selbstverständliche Wunsch, nun alle Schranken fallen zu lassen und sich zu einem Bunde zu vereinigen. Noch vor den Herbstferien waren die Verhandlungen beendigt und am Anfang des neuen Semesters begann gleich die wirksamere Tätigkeit des neuen Vereins, der jetzt den Namen Gymnasial-Sport-Bund „Herzog-Albrecht“ führt.

Aus der Vereinigung ging die stattliche Mitgliederzahl von etwa 20 Schülern hervor und die vereinigte Jugendriege zählte fast 30. — Im verflossenen Winterhalbjahr hat der Verein seine Hauptkraft auf Turnen und Fechten gelegt. Es war jedoch in diesem Jahre nicht möglich die erworbenen Leistungen wie früher öffentlich zu zeigen, da die Abiturienten sich in Anbetracht der Reifeprüfung hätten ausschließen müssen und der Bund sie nicht entbehren konnte.

Dem Fechten wurde reges Interesse entgegengebracht, zumal zu dem bisherigen Rapierfechten noch das Säbelfechten hinzutrat. Seit Weihnachten wird regelmäßig eine Stunde in der Woche dem Rapier- und eine dem Säbelfechten zugewandt.

Sport im Freien wurde im letzten Halbjahr nur in den letzten Tagen des Herbstes und an einigen schönen Tagen des Februars und März' ds. Js. getrieben. Doch spielt die Jugendriege schon, wenn es der Boden irgend gestattet, auf dem Schulhofe Schlagball, wie sie sich auch im Sommer hauptsächlich mit diesem gesunden und vor allem auch deutschen Spiele beschäftigt.

Zu erwähnen ist noch das Weihnachtsfest, das auf die gütige Erlaubnis des Herrn Protektors im Georgenthal stattfand. In einem kleinen weihnachtlich geschmückten Saale fand sich die Aktivitas mit einigen alten Herren und Inaktiven zusammen, um so im fröhlichen Kreise das Fest zu begehen. Es wurden Weihnachtslieder, von einer kleinen Kapelle aus Vereinsmitgliedern begleitet, gesungen, eine Verlosung, zu der jeder etwas beigesteuert hatte, abgehalten und auch im übrigen in heiterer, festlicher Stimmung der Abend verbracht.

II. Mitteilungen aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörde.

20. 1. 12. 1911. Nach Mitteilung des Vorsitzenden der Königsberger Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige hat in den letzten Jahren eine große Anzahl der Wehrpflichtigen, welche die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst besitzen, den Berechtigungsschein erst dann nachgesucht, wenn sie von den Polizeibeamten zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle vorgeladen wurden. Sie haben dann vielfach unrichtige und unvollständige Unterlagen beigebracht, sodaß der Antrag zur Vervollständigung zurückgegeben werden mußte und der Berechtigungsschein nicht rechtzeitig ausgestellt werden konnte.

Zur Beseitigung dieser Übelstände wollen die Herren Direktoren dafür sorgen, daß die Schüler von Zeit zu Zeit an die rechtzeitige Nachsuchung des Berechtigungsscheines erinnert und

auf die genaue Beachtung der unter den Schulzeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung abgedruckten Anweisung über die dem Gesuche beizufügenden Belege hingewiesen werden. Es wird sich empfehlen, jedesmal schon bei der Aushändigung dieser Zeugnisse den Schülern nahe zu legen, daß sie die Erteilung des Berechtigungsscheins alsbald nach Vollendung des 17. Lebensjahres nachsuchen. Auch sind die Schüler darauf hinzuweisen, daß die Zurückstellung nicht von der Prüfungskommission, sondern von dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission erfolgt und daß dieser hierum besonders angegangen werden muß.

16. 4. 12. Die Inscriptionen der hiesigen theologischen Fakultät weisen, wie uns bekannt geworden ist, in den letzten Semestern eine abnorm große Prozentzahl von solchen auf, welche in das Studium der Theologie ohne vorherigen Nachweis der Maturität im Hebräischen eintreten. Es scheint in den Kreisen derjenigen, welche sich dem theologischen Studium widmen wollen, nicht genügend bekannt zu sein, welchen Nachteilen sie dadurch ausgesetzt sind. Zunächst steht ihnen kein Anrecht auf die seitens der Fakultät bezw. Universität zu verleihenden Benefizien zu, bis sie Maturität erlangt haben. Sodann ist es eine sich stets wieder bestätigende Erfahrung, daß die Vorbereitung zu der nachträglich abzulegenden Prüfung im Hebräischen die Kraft und Zeit der Betreffenden so sehr in Anspruch nimmt, daß für die übrigen Fächer kaum etwas übrig bleibt. Endlich ist eine Notwendigkeit, das Studium auf der Universität über das Triennium auszudehnen, unter allen Umständen damit verbunden. Gelingt die Ablegung des hebräischen Examens am Ende des 1. Semesters, so wird nur dieses nicht angerechnet; erfahrungsgemäß aber gelingt dies manchen nicht — so werden ihnen auch wohl zwei Semester der Studienzeit bei der Frage der Zulassung zur ersten theologischen Prüfung nicht angerechnet, da nach einer neueren Verfügung des Evangelischen Ober-Kirchenrates bei der Meldung zur Prüfung mindestens sechs Semester nach Ablegung der Prüfung im Hebräischen erforderlich sind.

2. 10. 12. Die Gefahren, die durch die überhand nehmende Schundliteratur der Jugend und damit der Zukunft des ganzen Volkes drohen, sind in den letzten Jahren immer mehr zutage getreten. Neuerdings hat sich wieder mehrfach gezeigt, daß durch die Abenteurer-, Gauner- und Schmutzgeschichten, wie sie namentlich auch in einzelnen illustrierten Zeitschriften verbreitet werden, die Phantasie verdorben und das sittliche Empfinden und Wollen derart verwirrt worden ist, daß sich die jugendlichen Leser zu schlechten und selbst gerichtlich strafbaren Handlungen haben hinreißen lassen. Die Schule hat es auch bisher nicht daran fehlen lassen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dieses Übel zu bekämpfen und alles zu tun, um bei den Schülern und Schülerinnen das rechte Verständnis für gute Literatur, Freude an ihren Werken zu wecken und dadurch die sittliche Festigung in Gedanken, Worten und Taten herbeizuführen. In fast allen Schulen finden sich reichhaltige Büchereien, die von den Schülern und Schülerinnen kostenlos benutzt werden können. Aber die Schule ist machtlos, wenn sie von dem Elternhause nicht ausreichend unterstützt wird. Nur wenn die Eltern in klarer Erkenntnis der ihren Kindern drohenden Gefahren und im Bewußtsein ihrer Verantwortung die Lesestoffe ihrer Kinder, einschließlich der Tagespresse, sorgsam überwachen, das versteckte Wandern häßlicher Schriften von Hand zu Hand verhindern, das Betreten aller Buch- und Schreibwarenhandlungen, in denen Erzeugnisse der Schundliteratur feilgeboten werden, streng verbieten und selbst überall gegen Erscheinungen dieser Art vorbildlich und tatkräftig Stellung nehmen, nur dann ist Hoffnung vorhanden, daß dem Übel gesteuert werden kann. Bei der Auswahl guter und wertvoller Bücher wird die Schule den Eltern wie auch den Schülern und Schülerinnen selbst mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen diejenigen Bücher angeben, die sich für die Altersstufe und für ihre geistige Entwickelung eignen. Zu diesem Zwecke

werden es sich die Lehrer und Lehrerinnen gern angelegen sein lassen, sich über die in Betracht kommende Jugendliteratur fortlaufend zu unterrichten. Das in dem Weidmann'schen Verlage zu Berlin erschienene Buch des Direktors Dr. F. Johannesson „Was sollen unsere Jungen lesen?“ wird den Schülern und auch den Schülerinnen wie deren Eltern als zuverlässiger Wegweiser dienen können.

Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten.

U II Nr. 403 II. Berlin W. 8, den 30. April 1913.

Es ist wünschenswert, daß die jungen Leute, welche sich der Offizier-Laufbahn widmen wollen und als Fahnenjunker angenommen sind, sich tunlichst bald nach Erlangung des vorgeschriebenen Bildungsgrades den gewählten Truppenteilen zur Verfügung stellen, damit ihre militärische Ausbildung keine Verzögerung erleidet. Ich bestimme daher, daß die Abiturienten höherer Lehranstalten, die sogleich als Fahnenjunker in das Heer eintreten wollen, unmittelbar nach Abschluß der mündlichen Prüfung entlassen werden und daß ihnen eine Bescheinigung folgenden Inhalts ausgehändigt wird:

„Dem bisherigen Schüler der Oberprima . . . . wird zum Zweck des alsbaldigen Eintritts in das Heer als Fahnenjunker vorläufig bescheinigt, daß er die Reifeprüfung am . . . . bestanden hat und heute von der Anstalt entlassen worden ist.

Das Reifezeugnis folgt nach.

Ort und Tag. Amtsstempel. Unterschrift.“

Die **Ferienordnung für das Schuljahr 1914/15** ist wie folgt festgesetzt worden:

	Schluß	Beginn
	des Unterrichts	
Ostern	Donnerstag, den 2. April	Donnerstag, den 16. April
Pfingsten	Freitag, den 29. Mai	Freitag, den 5. Juni
Sommer	Dienstag, den 30. Juni	Dienstag, den 4. August
Herbst	Freitag, den 2. Oktober	Donnerstag, den 15. Oktober
Weihnachten	Dienstag, den 22. Dezember	Donnerstag, den 7. Januar.

Schluß des Schuljahres: Mittwoch, den 31. März 1915.

III. Geschichte der Herzog-Albrechts-Schule.

Das vergangene Schuljahr wird gekennzeichnet durch eine gewisse Unruhe im Lehrkörper, da vielfach Vertretungen infolge von Krankheiten und militärischen Übungen notwendig wurden. Doch hat die vorgesetzte Behörde uns immer mit Hilfskräften versehen können.

Gleich am Anfang des Schuljahres fehlten Herr Professor Froese, der zur Herstellung seiner Gesundheit schon am Schluß des vorigen Schuljahres hatte beurlaubt werden müssen, Herr Gesang- und Zeichenlehrer Meier, der das ganze erste Vierteljahr beurlaubt war, und die übenden Herren Oberlehrer Paltzo und Wissenschaftlicher Hilfslehrer Prieß; sodann übte Herr Oberlehrer Will. Für die genannten Herren traten ein der Probekandidat Dr. Buchholz, der bereits seit dem 1. Oktober 1912 uns überwiesen war, Herr Dr. Grunert, der als Probekandidat und zur lehramtlichen Aushilfe bei uns geblieben ist, Herr Dr. Kunze, (vom Beginn bis zum 22. Mai) und Herr Ernst Lenz (vom 23. Mai bis zum letzten Juni). In den Sommerferien erkrankte Herr Professor Schlicht, so daß er

für das zweite Vierteljahr von Dr. Grunert vertreten werden mußte. Immerhin trat jetzt solch eine Stetigkeit des Stundenplanes ein, daß die Stundenverteilung für dieses Vierteljahr oben (2a) abgedruckt werden konnte.

Im Winterhalbjahr wurde zunächst Herr Neckritz nach Goldap versetzt und an seine Stelle Herr Kurt Schirrmacher (Vrf. v. 21. 10. — 12362). Am 15. November wurde Herr Oberlehrer Will als kommissarischer Kreisschulinspektor nach Zempelburg berufen. Für ihn wurde uns Herr Erich Konietzko, zugleich zur Fortsetzung seines Probejahres überwiesen. Zur Fortsetzung seines Probejahres kam außerdem am Beginn des Winterhalbjahrs Herr Dr. Schmidt zu uns und trat als Gehilfe des Leiters in das evangelische Schülerheim ein.

Den von uns geschiedenen Herren Neckritz und Will rufen wir an dieser Stelle noch ein herzliches Lebewohl zu und den Dank für die Treue, mit der sie voller Verständnis für die Eigenart der Jugend wie für die Bedeutung ihres Berufes an unserer Jugend gearbeitet haben. Der Jugend Deutschlands gilt auch ihre weitere Arbeit, möge reicher Segen daraus ersprießen!

Herr Prieß ist zum 1. 4. als Oberlehrer an das Lyzeum in Osterode berufen. Auch ihn begleiten unsere treuen Wünsche und unser Dank an den Ort seines weiteren Wirkens.

Zum 1. 4. 1914 ist Oberlehrer Großmann von Gumbinnen hierher versetzt worden. Er übernimmt die Leitung des Schülerheims.

Über die Verteilung der Lehrstunden seit dem 15. November gibt der oben abgedruckte Plan 2b Auskunft.

Zur unentgeltlichen Beschäftigung unserer Anstalt überwiesen waren im Sommer außerdem die Herren Dr. Günther Bosdorff und Paul Bartlewski, jener an die höhere Knabenschule in Sensburg, dieser an das hiesige Lyzeum beurlaubt. Ebenso ist der seiner Militärpflicht in Stettin genügende Dr. Buchholz uns für das Winterhalbjahr zugewiesen worden.

Wie das Vorjahr stand auch dieses Schuljahr im Zeichen der Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren, außerdem war es dem Rückblick auf die fünfundzwanzigjährige, reich gesegnete Regierungstätigkeit unseres Kaisers gewidmet. Bei dem Festakt am 16. Juni hielt der Direktor die Festrede, in der er ein Lebensbild unseres Kaisers und einen Überblick über die Entwickelung Deutschlands in den letzten fünfundzwanzig Jahren zu geben versuchte. Prämien erhielten der Oberprimaner Hans Hesse, der Unterprimaner Siegfried Eicke (Preußens Geschichte von R. Herzog), der Obersekundaner Fritz Jopp (Die Dichtung der Befreiungskriege), und die Untersekundaner Viktor Adami, Paul Gosse und Hans Wosgien (Unser Kaiser).

Am nächsten Sonntag fand in der Görlitz ein Fest von Jung-Deutschland Kreis Rastenburg statt, an dem wir uns auch beteiligten.

Am Sedantage fand die Schulfeier wieder auf unserm Spielplatz statt. Zum Schluß gab es ein Wettspiel zwischen einer Schlagballmannschaft von uns und einer vom Seminar in Angerburg. Man sah ein eifriges Ringen um den Sieg, der zu unserer großen Freude schließlich unserer Mannschaft zufiel. Leider konnte sie ihre Überlegenheit gegen die Angerburger nicht behaupten, als sie dann beim Schlagballwettspiel in Königsberg am 14. September ihnen wieder gegenüberstand. Als Preise konnten den Siegern im Wettspiel zum ersten Male Kränze von unserer eigenen Eiche auf dem Schulhofe verliehen werden, die prächtig gedeiht. Außerdem konnten wir einige wertvolle Bücher verleihen: aus eigenen Mitteln Müller-Bohn Die deutschen Befreiungskriege dem Oberprimaner Ernst Glaubitt, als Geschenk des Ostmarkenvereins erhielten der Unterprimaner Kurt Pipgorra und der Untersekundaner Paul Ollech das Buch Die deutsche Ostmark.

Auch bei dem Sportfest auf dem Kasernenhofe, das Herr Oberst v. Doemming am

28. September für Jung-Deutschland veranstaltete, beteiligte sich der Turn-Verein und der Fußballklub unserer Schule.

Am 18. Oktober fand die Feier der hundertjährigen Wiederkehr der Tage der Schlacht von Leipzig statt. Das Programm der Feier, das damals gedruckt worden ist, sei hier als Beispiel wiedergegeben.*) Am Nachmittage dieses erhebenden Gedenktages zogen die einzelnen Klassen, wohl mit Brennstoff versehen, mit ihren Lehrern in die Umgebung der Stadt hinaus und als mit Dunkelwerden in der Stadt das große Freudenfeuer aufflammte, das die Bürgerschaft dort entzündete, antworteten auf den umliegenden Höhen unsere Freudenzeichen und hell und fröhlich erklangen dazu die vaterländischen Weisen. Folgende Bücher konnten an diesem Tage verliehen werden: Die große Zeit von Theodor Rethwisch dem Oberprimaner Erich Zach. 1813 von Heinrich von Treitschke dem Oberprimaner Gottfried Priddat. Die Befreiungskriege von Tanera dem Obersekundaner Oskar Audörsch. Die Völkerschlacht bei Leipzig dem Obersekundaner Willy Feyerabend, den Untersekundanern Erich Kelbch und Walter Patzig und dem Obertertianer Kurt Kewitz.

Bei der Kaisers-Geburtstagsfeier hielt Herr Oberlehrer Dr. Hensel die Festrede. Er sprach über das deutsche Reich und die Deutschen im Urteil des Auslandes. Der Unterprimaner Paul Obrikatis erhielt aus dem von Sr. Majestät gestifteten Bücherschatze Graf Ernst zu Reventlow Deutschland zur See. Ein Buch von der deutschen Kriegsflotte.

Bei der Aufführung der Hermannsschlacht von Heinrich v. Kleist in der Bearbeitung von Schlesinger zu der Erinnerungsfeier an Kaiser Wilhelm I., die Jungdeutschland am 22. März veranstaltete, nahmen mehrere Schüler teil.

Erhebend waren auch die Tage der Aufführung des Dramas aus den Tagen von Tauroggen Die Tat! von Gertrud Prellwitz, die der vaterländische Frauenverein mit dem Schauspieler Herrn Friedrich von Strom am 22.—22. Januar veranstaltete. Dabei wirkten auch einige Schüler mit und alle Schüler haben der Aufführung beigewohnt. Auch von Lötzen waren am Mittwoch nachmittag etwa 60 Schüler dazu unter Leitung eines Lehrers herübergekommen und um nun für die „eindrucksvollen Stunden" unsern Schülern einen Gegendienst zu erweisen, lud uns Herr Oberlehrer Krueger ein, nach Lötzen zu kommen, um dort den uns noch unbekannten Eissport auf dem Löwentinsee kennen zu lernen. „Unser See, 25 qkm groß, ist mit starkem Eise bedeckt, das jede Belastung verträgt. Die Oberfläche ist glatt." Bei uns hatten wir dieses Jahr nur kurze Zeit im Januar schlittschuhlaufen können, nachher trat wieder mildes Wetter ein. Kurz entschlossen machten wir uns, d. h. alle Klassen von U III—U I, sogleich am nächsten Tage auf die Fahrt nach Lötzen und selten wird ein Schulausflug so herrlich verlaufen sein, wie dieser sonnige 10. Februar in Lötzen. Bot schon die uns hier versagte Gelegenheit, auf dem Stahlschuh über fast unendliche Flächen zu eilen, den meisten Teilnehmern einen Hochgenuß, so steigerte sich das am Nachmittage,

---

*) Andacht. Krönungsmarsch a. d. „Propheten", v. Meyerbeer (Schülerchor). „Wir treten zum Beten" Niederländ. Volkslied (Ganzer Chor und Schülerorchester). Dekl.: Arndt, „Der Freudenklang", (Dembeck, O II). Allgem. Gesang: Schenkendorf, „Landsturm". Dekl.: Rückert, 5 „Geharnischte Sonette" (5 Schüler der U II: 1. Schlegel, 2. Dieckmann, 3. Kelbch, 4. Gosse, 5. Braczko). Schenkendorf: „Erhebt euch von der Erde", (Knabenchor). Dekl.: Körner, „Bundeslied vor der Schlacht", (Feyerabend, O II). Dekl.: Arndt, „Die Leipziger Schlacht", (Hintz, IV). Festrede. Dekl.: Schenkendorf, „Te deum nach der Schlacht bei Leipzig", (Dembowski, O II). Dekl.: Arndt, „Bei den Freudenfeuern auf dem Taunus" (Stephan, O II). „Volkslied 1813", (Knabenchor). Dekl.: Rückert, 5. „Geharnischte Sonette", (5 Schüler der U II, 1. Adami, 2. Rosga, 3. v. Zitzewitz, 4. Ollech, 5. Bartel). Allgem. Gesang: Arndt, „Danklied". Dekl.: Börris v. Münchhausen, „Die Leipziger Schlacht", (Dotzek, O II). Joh. G. Chr. Nonne, „Beim Feuer am 18. Oktober", (Knabenchor"), „Seht, welche Macht", Niederl. Volkslied, (Ganzer Chor). Kaiserhoch.

als eine frische Brise einsetzte und wir durch die außerordentlich dankenswerte Freundlichkeit der Lötzener nun auch die Freuden des Eissegelns, d. h. des Segelns auf Schlitten und Schlittschuhen, kennen lernen durften. Wundersam war der See, als um 5 Uhr die Sonne in prachtvoller Glut versank und auf der anderen Seite des blauen Himmelsgewölbes der volle Mond erschien. Auch bei seinem reinen Lichte dauerte das Vergnügen noch eine Weile fort. Nach einem Besuch in der Stadt suchten wir, sehr erquickt von der schönen Bewegung in der reinen durchsonnten Luft, den Bahnhof auf. Selbst die Schüler, die nicht Schlittschuh liefen, haben einen schönen Tag gehabt, wie der unten abgedruckte Bericht des Unterprimaners Joachim v. Alvensleben zeigt.*) Die Klassen der Unterstufe haben an demselben Tage einen Marsch nach unserm Stadtwalde, der Görlitz, unternommen, und sich auch köstlich dabei unterhalten. Davon gibt der Bericht des Quintaners Mühle eine Vorstellung, der hinter dem Alvenslebens abgedruckt wird.

Sonst hat die ganze Schule noch am 2. Juni einen Ausflug gemacht und zwar besuchten die Mittel- und Oberstufe die landwirtschaftliche Ausstellung in Königsberg, die ein ganz außerordentlich lehrreiches Bild von den Bestrebungen und Errungenschaften unserer Landwirtschaft bot. An die Besichtigung schlossen manche Klassen einen Ausflug in die Umgebung Königsbergs, andere besuchten Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die Ober- und Mittelstufe sind am 15. 9. mit Extrazug nach Wenden gefahren, um das militärische Schauspiel eines Brigade-Manövers kennen zu lernen, was auch sehr befriedigend glückte.

---

*) Der Ausflug nach Lötzen am 10. Februar 1914.

Motto: Sein Licht hat er in Düfte gehüllt; — Wie erhellt des Winters werdender Tag
Sanft den See! Glänzenden Reif, Sternen gleich, — Streute die Nacht über ihn aus.
Klopstock.

In den ersten Tagen des Februars lud uns das Lötzener Gymnasium ein, auf den herrlichen Seen in ihrer Umgegend einen Eisspaziergang zu machen. Da hier die Eisbahn schon längst vorüber war, so kann man sich wohl unsere Freude vorstellen, als wir hiervon erfuhren. Und dann begünstigte den auserwählten Tag ein so wunderbares Wetter, wie es wohl in diesem Monat seit vielen Jahren nicht mehr gewesen ist. Während am Morgen noch gelinder klarer Frost herrschte, bewirkte bald die Sonne, die den ganzen Tag am wolkenlosen Himmel strahlte, die schönste Frühlingsluft. Da mußte es wirklich eine Lust sein, wandern zu können.

Nach kurzer Bahnfahrt kamen wir in Lötzen an und wurden dort auf die liebenswürdigste Weise empfangen. Man führte uns an den Löwentinsee und zeigte uns dort das Bootshaus und die Segelschlitten des Gymnasiums. Dann machten wir uns auf den Weg. Der größere Teil lief auf Schlittschuhen über den riesigen See, die anderen gingen zu Fuß. Aber auch wir Fußgänger wählten den ersten Teil unseres Weges nach Süden hin über den See, um seine Schönheit zu bewundern. Die weite Eisfläche lag vor uns, in der Morgensonne glitzernd, die Ufer durch leichte Nebel verschleiert, hier und da zog in der Ferne ein Segelschlitten, und alles war von einem zarten Hauch umhüllt. Bei diesem eigenartigen Anblick gingen wir fröhlich unseres Weges, ohne daran zu denken, daß nur wenige Zentimeter Eises uns von den Fluten des Sees trennten. Nach tüchtigem Marsche erreichten wir das westliche Ufer und waren dessen auch froh, denn das Gehen über die glatte Eisfläche strengte allmählich etwas an. Nun führte uns der Weg durch Fichtenwälder, wo Dompfaffen ihre Weisen pfiffen, an grünen Saatfeldern vorbei, durch Fischerdörfer, hin und wieder am See entlang, und nach hübscher Wanderung erreichten wir den südlichsten Punkt des Sees, die Kullabrücke. Hier hatten sich schon einige von den Schlittschuhläufern versammelt und Vorbereitungen zum Abkochen getroffen. Wir gesellten uns zu ihnen, die Erlebnisse und Eindrücke wurden ausgetauscht, einige photographische Aufnahmen gemacht und die trefflich gelungene Apfelsuppe verspeist. Aber bald trennten wir uns wieder und gingen unserem eigentlichen Ziele, dem Dorfe Rydzewen entgegen. Dort vesperten wir im Gasthofe, dessen Fenster für den kalten Winter vorsichtigerweise zugenagelt werden, und dann unterhielt sich jeder auf seine Weise.

Nach einstündiger Rast wanderten wir heimwärts und wählten wieder den Landweg. Allmählich dämmerte es, im Westen färbte die untergehende Sonne den Himmel goldig rot, und im Osten stieg der volle Mond über den See empor, und seine Strahlen hüllten ihn in mild schimmernden Glanz. Schweigend und in

Wiederholt sind einzelne Klassen zur Besichtigung industrieller Anlagen geführt worden, am 26. Januar unternahm die zweite Klasse der Realschule eine Fahrt nach Insterburg, um dort die schönen Odysseebilder in der Aula des Gymnasiums, einige industrielle Anlagen und die Sammlungen der Altertumsgesellschaft zu besichtigen.

Auch botanische Ausflüge an schulfreien Nachmittagen sind z. B. von dem Unterzeichneten mit der Sexta öfters unternommen, oft fanden die Botanikstunden im Schulgarten an unserm neuen Spielplatz statt, wobei es uns im Frühjahr, als wir Weiden an die Stelle einiger, die nicht Wurzel geschlagen hatten, pflanzten, geschah, daß aus dem dürren Grase um einen abgestorbenen Setzling, den die stärksten Sextaner herauszuheben versuchten, während die übrige Klasse herumstand, plötzlich ein Hase aufsprang, der sein Lager am Baume hatte, aber von keinem von uns bemerkt worden war. Ein solch augenfälliger Beweis von dem Nutzen der Schutzfarbe leuchtet allen ein. Oft haben wir dann in der Tierwelt diese Erscheinung beobachtet. — Im Schulgarten erhielt jeder Schüler, der es wünschte, ein Beet, das er selbst bestellen und pflegen durfte. Es ist zu wünschen, daß dieser i. g. wohlgelungene Versuch namentlich von Pensionen noch mehr gemacht wird. Es war erfreulich zu sehen, wie viele Fehler, z. B. zu dichtes Pflanzen, die im ersten Jahre fast ausnahmslos gemacht wurden, jetzt wohlweislich vermieden werden.

Wie alljährlich hatten wir auch wieder einen großen Musiktag und zwar brachte der 8. Februar die außerordentlich eindrucksvolle Aufführung des Oratoriums Der Messias von G. F. Händel unter

---

jener seltsamen Stimmung, die eine Mondscheinlandschaft in einem empfänglichen Gemüt auslöst, wanderten wir dahin. Da begegneten uns Fischer, die erzählten, daß vier ihrer Kameraden auf dem nahen Mauersee beim Fischfang eingebrochen und ertrunken seien. — Die Stimmung war verflogen, und mancher, der am Morgen im Sonnenschein leichten Sinnes über den See gezogen war, dachte wohl jetzt im stillen an Klopstocks Worte:

„Den ungehörten Wogen entströmt, — Dem geheimen Quell entrieselt der Tod.
Glittst du auch leicht, wie dies Laub, ach, dorthin, — Sänkest du doch, Jüngling, und stürbst!

Unser Schulausflug am 10. Februar 1914. (M. Mühle.) Es war am Montag. Heller Sonnenschein flutete durch unsere Klassenfenster, als plötzlich in der Tierkundenstunde unser Herr Direktor hereintrat und uns die freudige Mitteilung machte, daß unser Gymnasium am nächsten Tage einen Ausflug machen sollte, und zwar die oberen Klassen von Tertia ab sollten nach Lötzen fahren, um sich auf dem Löwentinsee dem Schlittschuhlaufen zu widmen, und wir drei unteren Klassen sollten eine Fußtour nach der Görlitz machen. Große Freude herrschte in unserer Klasse. Wir konnten kaum das Ende der Schule erwarten. Endlich läutete es, und mit Jubel stürmten wir nach Hause. Am nächsten Morgen gegen 10 Uhr versammelten wir uns vollzählig mit gefülltem Rucksack u. s. w. am Gestüt und marschierten lustig ab. Wir schritten rüstig aus, und bald hatten wir Rastenburg hinter uns. Unter fröhlichem Gesange kamen wir über Krausendorf und Carlshof nach Schwarzstein, wo wir kurze Zeit rasteten, um uns auszuruhen und zu stärken. Dann gingen wir fröhlich weiter und langten um die Mittagszeit im Görlitzer Gasthause an. Hier labten wir uns an den mitgenommenen Eßwaren, und das Mittagsbrot mit der warmen Milch, die wir uns dort kauften, schmeckte uns prächtig. Nachdem uns der Schokoladenautomat noch den Nachtisch geliefert hatte, spazierten wir nach dem fest zugefrorenen Nixengrunde und tummelten uns ein halbes Stündchen auf der spiegelblanken Eisfläche. Mit Hallo ging es weiter und nun gelangten wir an den großen Hippelstein. Hier gruppierte uns unser Klassenlehrer Herr Siebert, und ein Mitschüler machte mit seinem mitgebrachten photographischen Apparat eine Aufnahme, die ganz famos wurde. Nun ging es quer durch den Wald; hier fanden wir mächtige Tannen, die durch die ungeheure Kraft des Sturmes entwurzelt waren. An der alten Gastwirtschaft vorbei ging es wieder nach dem Kurhause. Hier machten wir noch einmal kurze Rast, und unser Klassenlehrer rief dann zum Antreten. Nun mußten alle, die sehr müde waren, vortreten, und Herr Siebert löste ihnen zur Rückfahrt mit der Bahn einen Fahrschein. Natürlich waren es wieder diejenigen, die sich immer mit ihrer großen Kraft und Ausdauer brüsten. Wir andern marschierten nun wohlgemut ab. In Schwarzstein ruhten wir uns abermals aus. Unter Singen lustiger Lieder schritten wir dann heimwärts und bald waren wir in unserm Städtchen angelangt.

der Leitung unseres Herrn Meier. Unser Sängerchor wirkte nach fleißigen ausdauernden Übungen zusammen mit dem gemischten Chor des Konzert-Vereins, und ausgezeichnete Künstler und Künstlerinnen, nämlich Frl. Maria Weiß (Sopran), Frl. Gertrud v. Borzestowski (Alt), Herr Reinhold Koenenkamp (Tenor), Herr Hans Meier (Baß), Frl. Margarete Eschenbach (Klavier) und Herr Pfarrer Gehlhaar (Harmonium) hatten die Solopartien übernommen, während die Kapelle unseres Grenadier-Regiments die Orchesterbegleitung ausführte. Der Trombabläser war Herr Schwarz aus Danzig. Allen so hingebungsvoll Mitwirkenden sei auch hier unser herzlicher Dank ausgesprochen.

Am Donnerstag, dem 12. Februar, hielt Dr. Grunert einen Lichtbildervortrag über die kurische Nehrung. An einer Querschnittszeichnung lernte man den Aufbau kennen, dann wurde eine Wanderung über die Düne und durch die Ortschaften angetreten. Die guten Bilder brachten die reizvollen Schönheiten dieses einzigartigen Landstreifens vorzüglich und anregend zum Ausdruck.

Unterhaltungsabende veranstaltete Herr Oberlehrer Boruttau mit der O II und berichtet darüber:

Um bei den wenigen Stunden, die nach dem Lehrplan auch für die O II auf das Deutsche entfallen, das Nibelungenlied nicht gar zu kurz kommen zu lassen, auch aus dem neueren deutschen Schrifttum einiges den Schülern zu geben, auch sich mit ihnen über einige Lebensfragen zu unterhalten, veranstaltete der Leiter der Obersekunda mit dieser seiner Klasse — bei freiwilliger Beteiligung — in den Monaten November und Dezember Sonnabend abends mehrere Unterhaltungsabende. Da wurden denn eine Anzahl Strophen des Nibelungenliedes gelesen und übersetzt, manches zum Inhalt, Aufbau u. a. des Liedes gegeben, wurde Heiteres und Ernstes, Gedichte von Heinrich Seidel, Gustav Schüler, Wilh. Langewiesche u. a. Erzählungen von Herm. Hesse, Wilhelm Kotzde, Heinrich Hansjakob u. a., Betrachtungen zum Bußtag, Totensonntag, zu Advent von Friedrich Strecker u. a. — vorgelesen, ward über Schule, Beruf, Leben u. a., über soziale Fragen u. dergl. gesprochen. So konnten diese Abende denen, die sich einfanden, werden sie denen, die ihnen mit Eifer und Ernst beiwohnten, für die weitere Gestaltung ihres Lebens von Segen sein, wenn's wirklich wahr ist, was Walter von der Vogelweide sagt: den man z'êren bringen mac dem ist ein wort als ein slac!

Die Unterprima versammelte sich im Winterhalbjahr jeden Sonnabend zu einem Unterhaltungsabend unter Leitung ihres Klassenlehrers, des Herrn Atzler. Im ersten Vierteljahr wurde hauptsächlich über deutsche Steindruck- und Holzschnitzkunst gesprochen, im zweiten wurden einige Fragen aus dem Gebiet der Philosophie erörtert (Der moderne Materialismus, Erfahrung und Denken, Entwicklung). Außerdem hielt darin im März Herr Oberlehrer Dr. Hensel einen Vortrag über französische Gräberkunst im Mittelalter und in der Neuzeit.

Die Schlußprüfungen der Realschule fand am 20. September und am 17. März unter dem Vorsitz des Direktors, die Reifeprüfung am 23. März unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrat Professor Gerschmann statt.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Zahl und Durchschnittsalter der Schüler.

	Gymnasium							Realschule				Gemeinsame Unterstufe				Auf der ganzen Schule
	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	Sa.	1	2	3	Sa.	IV	V	VI	Sa.	
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres . .	19	20	22	20	25	23	129	15	13	32	60	53	48	42	143	332
2. Am Anfang des Winterhalbjahres . .	19	22	23	19	25	24	132	14	12	32	58	52	47	40	139	329
3. Am 1. Februar 1914 .	19	22	23	19	24	25	132	14	13	32	59	52	46	39	137	328
4. Durchschnittsalter am 1. 2. 14.	19,8	18,8	17,8	16	15,2	13,9		17,3	15,8	15,1		13,3	12,2	11,3		

2. Religions-, Staatsangehörigkeits- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Konfession bez. Religion				Staatsangehörigkeit			Heimat	
	evangelisch	katholisch	Dissidenten	jüdisch	Preußen	nichtpreußische Reichsangehörige	Ausländer	aus dem Schulorte	von außerhalb
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres	310	14	—	8	332	—	—	147	185
1. Am Anfang des Winterhalbjahres	306	15	—	8	329	—	—	152	177
3. Am 1. Februar 1914.	304	16	—	8	328	—	—	152	1 76

Von diesen Schülern wohnten 158 in voller Pension im Schulorte.

3 a) Übersicht über die Abiturienten.

Ostern 1914.

Lfd. No.	Des Geprüften: Vor- und Zuname	Datum der Geburt	Ort der Geburt	Konfession	Stand und Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthalts auf der Schule (Jahre): überhaupt	in der Prima	in Oberprima	Erwählter Beruf
1	Bernhard Baucke	13. 10. 1894	Kl. Stürlack Kr. Lötzen	kath.	Rentner Rastenburg	9	2	1	Baufach
2	Hans Heinrich Deetjen	19. 8. 1894	Allenstein	ev.	Oberstleutnant Saarburg	3	2	1	Landheer
3	Hermann Graf zu Dohna	10. 10. 1894	Allenstein	ev.	Landrat a. D. Königsberg i. Pr.	3	2	1	Rechtswissenschaft
4	Ernst Glaubitt	3. 2. 1893	Drengfurt	ev.	Landwirt Drengfurt	8	2	1	Theol. und Philologie
5	Hans Hesse	1. 8. 1894	Schippenbeil	ev.	Kaufmann Korschen	10	3	1	Theologie
6	Gerhard v. Knebel	3. 2. 1894	Podlacken Kr. Rastenburg	ev.	Lehrer Podlacken	9	2	1	Tierarzneikunde
7	Georg Küßner	8. 2. 1893	Rastenburg	ev.	Konditoreibes. Rastenburg	12	2	1	Tierarzneikunde
8	Martin Küßner	18. 9. 1895	Stallupönen	ev.	Arzt † Stallupönen	4	2	1	Marine
9	Hellmuth Neubacher	21. 3. 1894	Gaynen Kr. Sensburg	ev.	Landwirt Gaynen	11	2	1	Landheer
10	Max Nieswandt	19. 3. 1896	Rastenburg	ev.	Schneidermeister Rastenburg	9	2	1	Steuerfach
11	Erwin Pätzold	11. 10. 1894	Rastenburg	ev.	Bücherrevisor Rastenburg	11	2	1	Intendantur
12	Hermann Rosinski	22. 1. 1895	Gr. Stürlack Kr. Lötzen	ev.	Pfarrer Stürlack	10	2	1	Theologie
13	Albert Schlonski	21. 3. 1895	Gollingen Kr. Sensburg	ev.	Landwirt † Königsberg	10	3	1	Medizin
14	Paul Stentzler	13. 3. 1893	Mierunsken Kr. Oletzko	ev.	Arzt Mierunsken	3	2	1	Nationalökonomie
15	Emil Walther	16. 7. 1894	Herne Kr. Bochum	ev.	Postsekretär Rastenburg	9	2	1	Postfach
16	Erich Zach	29. 12. 1893	Taberwiese bei Barten	ev.	Landwirt Taberwiese	9	2	1	Medizin

b) Übersicht über die Realschüler, die die Schlußprüfung bestanden haben.

Michaelis 1913.

Lfd. No.	Des Geprüften				Stand und Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthalts auf der Schule		Erwählter Beruf
	Vor- und Zuname	Datum der Geburt	Ort der Geburt	Konfession		überhaupt (Jahre)	in der 1. Klasse (Jahre)	
1	Otto Praetzel	4. 8. 1894	Sensburg	ev.	Gerichtsvollzieher Sensburg	$4^1/_2$	$1^1/_2$	?

Ostern 1914.

Lfd. No.	Vor- und Zuname	Datum der Geburt	Ort der Geburt	Konfession	Stand und Wohnort des Vaters	überhaupt	in der 1. Klasse	Erwählter Beruf
1	Johannes Döhring	24. 7. 1896	Salpia Kr. Rastenburg	ev.	Gutsbesitzer Salpia	3	2	Landwirt
2	Artur Heinrich	31. 8. 1895	Allenstein	kath.	Gerichtssekretär †	$5^1/_2$	1	Gerichtsbeamter
3	Walter Hölbüng	18. 3. 1896	Rosengarten Kr. Angerburg	ev.	Mühlenbesitzer Rosengarten	$6^1/_2$	1	Marine
4	Fritz Isakowski	25. 1. 1899	Rastenburg	mos.	Kaufmann † Rastenburg	6	1	Kaufmann
5	Artur Jaruslawsky	17. 11. 1897	Rastenburg	mos.	Rentier Rastenburg	7	1	Kaufmann
6	Willy Matern	11. 9. 1895	Pierkunowen Kr. Lötzen	ev.	Lehrer † Gumbinnen	$^1/_2$	$^1/_2$	Kaufmann
7	Horst Neubacher	10. 4. 1898	Gaynen Kr. Sensburg	ev.	Rittergutsbesitzer Gaynen	7	1	Kaufmann
8	Walther Patzig	18. 4. 1897	Stobnitt Kr. Mohrungen	ev.	Rittergutspächter Stobnitt	8	1	Landwirt
9	Arthur Reetz	7. 1. 1897	Guhringen Kr. Rosenberg	ev.	Landwirt z. Zt. Rastenburg	7	1	Ingenieur
10	Hans Wosgien	24. 11. 1896	Gerdauen	ev.	Bürgermeister Schippenbeil	3	1	Marine

V. Die Sammlungen

sind weiter vervollständigt worden. Statt trockener Aufzählungen folge hierunter ein Aufsatz von Herrn Oberlehrer Walter Schack: „Die neue Wertung des chemischen Experiments und ihr Einfluß auf die Neueinrichtung unseres chemischen Kabinetts."

Mit dem Ausbau unserer Realschule vor 5 Jahren wurde die Neueinrichtung des Chemie-Kabinetts dringend erforderlich, da die wenigen vorhandenen Apparate in keiner Weise ausreichten. Der Neuanschaffung mußte die Erwägung vorausgehen, in welcher Richtung ein ersprießlicher Chemieunterricht zu erteilen ist, da dadurch z. T. die Auswahl der Apparate bedingt ist. Der Streit der „Systematiker" und „Methodiker" war allerdings schon zu Gunsten einer mehr methodischen Unterrichtsweise auf der Mittelstufe und einer mehr systematischen auf der Oberstufe entschieden. Doch mußten in erster Linie die Lehrpläne berücksichtigt werden. Diese weisen jedoch dem chemischen Unterricht eine wesentlich praktische Bedeutung zu entsprechend der Tatsache, daß die wissenschaftlichen Ergebnisse der Chemie materielle Erfolge von kaum geahnter Tragweite aufzuweisen haben. (Man vergleiche nur die großen noch immer steigenden Exportziffern der deutschen z. T. einzig in der Welt dastehenden chemischen Werke mit den geringen Importziffern der Rohstoffe!) Trotz dieser ins Auge fallenden Bedeutung der Chemie für den wirtschaftlichen Aufschwung unseres Volkes ist für eine Erziehungsschule in erster Linie der Bildungswert eines Faches maßgebend. In der Chemie folgen die Gesetze des Denkens und der Beweisführung zunächst stets der induktiven Methode. Der chemische Unterricht braucht daher das Experiment noch nötiger als der physikalische, wo es sehr oft möglich ist, durch Deduktionen zur Erkenntnis zu kommen. Hat die Induktion in der Chemie mitunter aus einzelnen Versuchen heraus zu weitreichenden Gesetzen geführt (z. B. Erkennung der „Verkalkung" der Metalle als Oxydation durch Lavoisier), so wird der Schüler beim Anfangsunterricht schon bald belehrt, daß ein einzelner Versuch i. d. R. noch keine Verallgemeinerung zuläßt. Zunächst wird er daran gewöhnt, sorgfältig zu beobachten, auch gewissen Nebenerscheinungen, die ihm zunächst belanglos erscheinen, sein Augenmerk zuzuwenden und gleichzeitig zu denken. Das Experiment führt zu einer Vermutung, die in keinem Widerspruch zu anerkannten Naturgesetzen stehen darf. Jetzt wird jeder Schüler den nächsten Versuch mit Spannung erwarten, da er die Bestätigung der Vermutung bringen soll oder die Ablehnung. So zunächst am vorschnellen Urteilen gehindert, wird er erfahren, daß es oft erst durch zahlreiche modifizierte Versuche möglich ist, zur Kenntnis eines Gesetzes zu kommen. Gerade die Chemie als wahrhaft induktive Wissenschaft bietet auf Schritt und Tritt Beispiele dafür, daß man die Induktion nicht leichtsinnig handhaben darf, da die gefundenen Gesetze oft nur eine beschränkte Geltung besitzen.

Haben sich die anfangs gehegten Vermutungen oder Hypothesen bestätigt und sind Gesetze aufgefunden, so können auch Deduktionen mit Nutzen Verwendung finden. Hieraus ergibt sich die Stellung des Experiments im Unterrichte von selbst. Man wird nicht irgend ein auffallendes Experiment an den Anfang der Stoffdarbietung stellen, wie es früher meist geschah und wohl auch von den Lehrplänen als Weg angegeben wird, sondern man soll dem Experiment selbst die Antwort auf Fragen, die Bestätigung von Vermutungen überlassen. Beim Anfangsunterricht ist es ja so leicht, Fragen aus scheinbar selbstverständlichen, alltäglichen Vorgängen herzuleiten und zur Erklärung Versuche auszuführen, die den Erfahrungen des täglichen Lebens scheinbar widersprechen und direkt zu Vermutungen der wahren Ursache herausfordern (z. B. Gewichtszunahme einer brennenden Kerze bei gleichzeitiger Gasabsorption). Das Experiment soll also dazu dienen, Probleme

die sich aus dem Unterricht von selbst ergeben, zu lösen. Auf diese Weise ist es mitunter möglich die Schüler reine Entdeckerfreuden fühlen, sie aber auch erfahren zu lassen, wie man sich vor Irrtümern schützen kann. Weiter vorwärtsschreitend werden sie dann auch fühlen, daß ihre geringe Kraft zur Lösung schwieriger Probleme nicht ausreicht und daß es Erkenntnisse gibt, die zu ihrer Entstehung Menschenalter und die unermüdliche Arbeit vieler Forscher benötigt haben (wie z. B. die Verbindungsgesetze, die Atomgewichte u. a. m.)

Entsprechend dieser Bewertung des Experiments schien es nicht angebracht zu sein, komplizierte Apparate anzuschaffen, sondern für eine reichliche Ausstattung des Kabinetts mit gewöhnlichen Glassachen, Rohstoffen und Reagentien Sorge zu tragen. Die meisten chemischen Apparate lassen sich ja mit einfachen Mitteln zusammensetzen, je nachdem wie es gerade der Unterricht erfordert. Doch gerade diese Mittel müssen in reichlichem Maße vorhanden sein. Es darf z. B. nicht vorkommen, daß man zur Vorbereitung eines Versuches erst die Stadt nach einer Retorte, Kochflasche oder Glasröhre durchsuchen muß. Ebenso ist es erforderlich, daß die festen Stoffe nicht in Papierdüten, sondern in weithalsigen Pulverflaschen mit eingeschliffenem Stopfen aufbewahrt werden. Daher wurden etwa 150 Flaschen mit weitem und engem Halse und eingeschliffenen Glasstopfen angeschafft. Soweit sie zu häufigem Gebrauch bestimmt sind, tragen sie eingebrannte Schilder. Um ein gleichmäßiges Aussehen zu erzielen, wurden zu Gebrauchsflaschen solche von 200 cc Inhalt und zu Vorratsflaschen solche von 1000 cc. Inhalt gewählt. Doch sind auch einige mittelgroße von 300 und 500 cc. Inhalt vorhanden.

Da manche Versuche eine stärkere Erhitzung erfordern, wurden auch schwerschmelzbare Glasapparate in genügender Zahl beschafft: schwer schmelzbare Reagenzgläser, Retorten und Verbrennungsröhren. Sonstige Glasapparate wurden in größerer Menge (gewöhnlich 1 bis 2 Dutzend verschieden sortiert) angeschafft: Kochflaschen, Retorten mit und ohne Tubus, Rundkolben oder Vorlagen, Bechergläser, Reagenzgläser und Glühröhrchen. Dazu kamen mehrere verschieden große Glastrichter, zwei Liebigsche und ein Schlangenrohrkühler, Uhrgläser, Petrischalen, Kugelröhren, Gaswaschflaschen, Gasentwickelungsflaschen, Woulfsche Flaschen mit zwei und drei Hälsen, 2 Dtz. Porzellan-, Graphit und Hessische Tontiegel mit Deckel, mehrere Gastrockenröhrchen, Sicherheitstrichter, 1 Scheidetrichter, 1 Eudiometerrohr, 2 Titrierbüretten, mehrere Glasglocken mit und ohne Tubus, Stand- und Meßzylinder und 1 Dtz. Abdampfschalen. Von leichtschmelzbaren Glasröhren wurden 2 kg angeschafft unter Bevorzugung des Kalibers von 6 mm. Da zu den ständigen Hilfsarbeiten bei chemischen Versuchen das exakte Durchbohren von Korkstopfen zur Aufnahme von Glasröhren gehört, wurde auch ein Satz von Korkbohrern und ein Schärfinstrument vorgesehen. Mehrere Bunsenstative mit verschiedenen Ringen, Klemmen und Doppelmuffen, eiserne Dreifüße, Tiegelzangen und Gasbrenner (4 Bunsen-, 1 Fletschen- und 1 Tellerbrenner) kamen ebenfalls hinzu.

Um die trockene Destillation, die Reduktion und Oxydation in größerem Maßstabe zu zeigen, wurde ein Verbrennungsofen mit 6 Brennern und seitlichen Chamottesteinen angeschafft. Unter einem Glockengasometer können ca. 25 l Gas aufgefangen werden. Zur Entwickelung von Kohlensäure, Wasserstoff und Schwefelwasserstoff stehen 3 Gasentwickelungsflaschen mit Sicherheitstrichter nach Berzelius und ein Kippscher Wasserstoffentwickelungsapparat gefüllt bereit. Außerdem ist ein Hoffmannscher Wasserzersetzungsapparat mit Platinelektroden vorhanden, während die Zersetzung z. B. von chlor- und salpeterhaltigen Stoffen durch einen Zersetzungsapparat mit Kohleelektroden bewirkt werden kann. Die bei chemischen Prozessen auftretende große Hitze kann an einem Daniellschen Hahn (improvisiertes Knallgasgebläse mit Temperaturen über 2000° C) und in einem besonders feuerfest konstruierten Tiegel durch Reduktion von Quarzsand, Eisenoxyd, Tonerde

u. a. m. mit Hilfe von Aluminium oder Magnesium gezeigt werden. Dabei gelingt es leicht, Schmiedeeisen oder Tonerde zu schmelzen und winzige Rubine auskristallisieren zu lassen. Beim gewöhnlichen Experiment dient zur schnellen Erzeugung größerer Hitze ein Leuchtgasgebläse mit Fußblasebalg. An dieses läßt sich leicht ein kleiner Ofen aus Ton anschließen, in dem man die Wärme gut zurückhalten kann, wie es zu manchen Versuchen wie z. B. „Kalkbrennen" erforderlich ist. — Bei Gasentwickelungen gewähren die oben erwähnten Sicherheitstrichter einen guten Schutz gegen das Auftreten schädlicher Spannungen. Ist bei manchen Versuchen damit zu rechnen, daß sie explosionsartig verlaufen, so werden die Schüler und der Experimentierende durch dicke Glasplatten aus Schaufensterglas, die auf Holzfüßen befestigt sind, geschützt. Für Versuche, die explosionsartig verlaufen müssen, sind außerdem noch hohe Standzylinder und tubulierte Glasglocken vorhanden, in deren Innern sich die Vorgänge von außen sichtbar abspielen können.

Zum Abwägen geringer Mengen eines Stoffes dient eine chemische Wage, deren Balken mit einem Stahlkeil verbunden auf einer stählernen Fläche fast reibungslos schwingt. Ihre Genauigkeit reicht bis zu einem Centigramm und genügt demnach für Schulzwecke. Kleine Apparatetischchen, Sand- und Wasserbadschalen, ein kupferner Kolben zur Zersetzung von Braunstein, ein Aspirator, Drahtnetze, Glaswolle, Asbest- und Filtrierpapier, eine elektrische Pistole, ein großer, eiserner Mörser, eine Achat- und $^1/_2$ Dtz. Porzellanreibschalen mit Pistill, ein Platintiegel, Platinblech und -draht vervollständigen unsere chemische Ausrüstung.

Nachstehend sei noch unsere Sammlung von Rohstoffen, Präparaten und Reagentien aufgezählt:

In Vorräten von 1 kg ist vorhanden: Ätzkali, Ätznatron, Pottasche, Soda, Alaun, Schwefel, gebrannter und gelöschter Kalk, wasserfreies und kristallisiertes Chlorkalzium, pulverisierter und gekörnter Braunstein, Kali- und Natronsalpeter, Kochsalz, Marmor- und Zinkabfälle, Eisen- und Kupferspäne, Quecksilber. — Rohe und reine Schwefelsäure, Salz- und Salpetersäure, rauchende Schwefel- und Salpetersäure, Essigsäure, Weingeist, Schwefelkohlenstoff.

In geringerer Menge (von höchstens 200 cc.) ist vorhanden:

Wasserstoffsuperoxyd, Brom, Jod, Fluornatrium, Fluorkalzium, Zinn-, Barium-, Silber-, Quecksilber-, Magnesiumchlorid, Antimon- und Eisentrichlorid, Phosphorpentachlorid, Kalium, Natrium, Kalzium, Magnesium, Aluminium, Zinn, Zink, Nickel, gelber und roter Phosphor, Arsenik, Auripigment, Cyankalium, Kalium-, Blei- und Eisenchromat, Ammonium-, Kalium-, Natrium-, Strontium-, Baryum-, Silber-, und Kobalt- und Urannitrat; Kalium-, Natrium-, Kalziumhydroxyd; Kalium-, Natrium-, Ammonium-, Kalzium und Bleikarbonat; Jodnatrium, Borax, Borsäure, Natrium-, Kalium-, und Ammoniumsulfid; Baryum-, Mangan- und Bleisuperoxyd.

Organische Chemikalien: Indigo- und Lackmusfarbstoff, Trauben-, Stärke- und Malzzucker. Chloroform, Phenol, Toluol, Erdwachs, Paraffin, Ameisen-, Palmitin- und Oleinsäure, Äthyl- und Methylalkohol, Aldehyd, Gallus-, Gerbsäure, Oxal-, Wein-, und Salizylsäure, Kollodium, Benzin, Benzol, Glyzerin, Blei- und Stronziumazetat. Die besonders giftigen Stoffe werden in einem sicher verschließbaren Giftschränkchen aufbewahrt.

Um die in der Natur vorkommenden Minerale und Gesteine zu zeigen, soweit sie für den Unterricht in Betracht kommen, dient unsere gut ausgestattete, wertvolle Mineraliensammlung.

VI. Stipendien.

Aus dem Königlichen Stipendienfonds erhielten aus Oberprima zwei Schüler, aus Unterprima vier, aus Obersekunda zwei und aus Untersekunda einer je 100 M. Das Claussen-Stipendium

im Betrage von 120 M. erhielt ein Oberprimaner, das Rostocksche (100 M.), das Krügersche (75 M.) und das Heinicksche (60 M.) je ein Untersekundaner.

Einen erfreulichen Zuwachs hat unser Stipendienfonds durch die Stiftung des in Rastenburg geborenen, am 23. September 1910 zu Berlin-Schöneberg verstorbenen pensionierten Rechnungsrates Gustav Hermann Bankmann erfahren.

Nach dem am 2. Juli d. J. erfolgten Ableben seiner Witwe Anna Johanna geb. Goldenstern fallen unserer Schule alljährlich 1000 M. zu. Davon sind 200 M. zur Anschaffung von Büchern und Lehrmitteln für begabte, fleißige und bedürftige Schüler, die weiteren 800 M. zu zwei Stipendien von je 400 M. für besonders begabte und fleißige Söhne unbemittelter Eltern derart zu verwenden, daß die bedachten Schüler nach bestandenem Abiturientenexamen noch weitere drei Jahre im Genuße dieses Stipendiums verbleiben können. Geborene Rastenburger sind bei der Vergebung dieser Stipendien zu bevorzugen. Die Stipendien sind zwei Untertertianern verliehen worden. Gesuchen um Beschaffung von Büchern aus dieser Stiftung sieht der Unterzeichnete zum Beginn des neuen Schuljahres entgegen.

VII. Mitteilungen an die Eltern.

Die Eltern der auswärtigen Schüler bittet der Unterzeichnete, sich bei der Wahl einer Pension jedesmal mit ihm ins Einvernehmen zu setzen. Den Pflegern und Pflegerinnen der auswärtigen Schüler muß dringend ans Herz gelegt werden, das häusliche Leben auch der älteren Schüler unausgesetzt zu behüten und zu überwachen. Wer den Schülern die Eltern ersetzen will, muß sich für ihr leibliches, aber auch für ihr seelisches und geistiges Wohl verantwortlich fühlen. Die wichtigen Erkenntnisse der heutigen Gesundheitspflege, daß für den heranwachsenden Menschen jede Menge Alkohol schädlich, also auch Bier kein Nahrungsmitttel ist, sowie daß gute Luft in den Zimmern, besonders auch zur Nachtzeit, und eine vernünftige Hautpflege durch regelmäßige Reinigung mit warmem Wasser durchaus erforderlich ist, sei auch an dieser Stelle in Erinnerung zu rufen erlaubt. Gemeinsame Beschäftigungen in der Familie, Vorlesungen, anregende Spiele (aber keine Kartenspiele) werden für die Bedürfnisse des Gemüts sorgen. Der Beitritt zum Gymnasial-Sportbund „Herzog Albrecht" dessen Jahresbericht o. S. 9 f. abgedruckt ist, kann allen Schülern, denen an der Kräftigung und Durchbildung ihres Körpers gelegen ist, empfohlen werden.

Das **ev. Schülerheim** verliert in Herrn Oberlehrer Bock, der nach sechseinhalbjähriger erfolgreicher Tätigkeit von seiner Leitung zurücktritt, sehr viel. Mit dem Dank an ihn und seine verehrte Gattin spreche ich die Hoffnung aus, daß der neue Leiter, Herr Oberlehrer Großmann, der Anstalt ebenso treu dienen und ihren guten Ruf, den sie in weiten Kreisen der Provinz genießt, wahren und mehren wird. Nähere Nachrichten über das Schülerheim übersende ich auf Wunsch.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 16. April, 8 Uhr morgens. Auch später wird der Unterricht in allen Klassen um 8 Uhr morgens anfangen. Die Aufnahme neuer Schüler findet Donnerstag, den 2. April, von 10—12 Uhr vormittags statt. Bei der Anmeldung ist der Taufschein oder die Geburtsurkunde, der Impfschein oder Wiederimpfschein und von Schülern, die eine andere Schule besucht haben, das Abgangszeugnis vorzulegen. Das Schulgeld beträgt in den oberen Klassen (I—O II einschl.) vierteljährlich $37^1/_2$ M., in den anderen Klassen $32^1/_2$ M.; die Aufnahmegebühr für I—III 6 M., für IV—VI 3 M.

Der Unterzeichnete ist täglich von 11—12 im Gymnasium in seinem Amtszimmer zu sprechen.

Rastenburg, im März 1914.

Professor Dr. Prellwitz,
Gymnasial-Direktor.